

Real- und höheren Bürgerschulen, sowie den Oberlehrern und ordentlichen Lehrern an den staatlichen und den sonstigen unter alleiniger Verwaltung des Staates stehenden Unterrichtsanstalten der Rang der fünften Klasse der Provinzialbehörden verliehen wird. Der Minister wird ferner ermächtigt, den Dirigenten und wissenschaftlichen Lehrern der unter alleiniger Verwaltung des Staates stehenden nicht staatlichen höheren Lehranstalten den tarifmäßigen Wohnungszuschuß der Beamten der fünften Rangklasse zu lassen, sofern die etwa erforderlichen Mittel bei den bezüglichen Klassen vorräthig sind.

Die bei kaiserlichen Erläufen enthält die im Abgeordnetenhaus wie in der Presse eingehend erörterte Angelegenheit ihren Abschluß. Handelte es sich, wie die Kat. Ztg. bemerkt, doch keineswegs bloß um eine Einkommensfrage, vielmehr ist die Festsetzung des tarifmäßigen Wohnungszuschusses von Bedeutung, insofern dadurch bisher bestehende Ungleichmäßigkeiten im Sinne der iustitia distributiva beseitigt werden. Nach dem kaiserlichen Erlaß vom 11. August 1879 betreffend die Rangverhältnisse der richterlichen Beamten und der Beamten der Staatsanwaltschaft bei mit den 1. Oktober 1879 ins Leben getretenen Gerichtsbehörden gehören die Landrichter, die Amtsrichter und die Staatsanwälte ebenfalls zu fünften Rangklasse der höheren Provinzialbeamten. Einem Theile der Landrichter und Amtsrichter kann jedoch durch die Ernennung zum Landgerichtsrath oder zum Amtsgerichtsrath persönlich ein höherer Amtscharakter mit dem Range der Räte der vierten Klasse verliehen werden, mit der Bestimmung, daß diese Verleihung nicht über ein Dritttheil der Gesamtszahl umfassen und nur an solche Richter erfolgen soll, welche mindestens ein zwölfjähriges richterliches Dienstalter erreicht haben.

Halle, den 6. Dezember.

(Der Abdruck unserer Vorkammandirten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

Die Stadt Halle hat die Sächsisch-Thüringische Actiengesellschaft für Braunkohlenverwertung hier auf Zahlung von 13 227 M 65 k nebst 50 p Cent für den 21. August 1885 verlaggt und begründet diesen Anspruch wie folgt: Beflagte ist Besitzerin der bei Ammendorf belegenen Braunkohlengrube „von der Heydt“. Der Kohlenbau geht seit einigen Jahren unter dem Stadt Halle gehörigen Rittergutsfeld von sich. Die den Bergbau treibenden auferteigende Entwicklungspflicht die während des Abbaues entzogene Nutzung des Acker ist durch einen Vertrag geregelt, auch ist diese Vergütung bezahlt. Es handelt sich jetzt um 12 Morgen 170 q Ruthen, welche Beflagte seit 1877 gebraucht, die Stoffe abgebaut und am 21. August 1885 Klägerin unter bedeutenden Brüchen zurückgegeben hat. Die Klägerin beanprucht nun für die Verschlechterung bzw. Werthminderung des obigen beim Tiefbau zu Grunde gegangenen Acker eine Entschädigung von 50 p Cent des mit 2043 M pro Morgen seitens eines Magistratsbeamten zurich Acker, welches die obige Klageumlage von 13 227 M 65 k ergibt. Beflagte ist bereit, 2589 M zu zahlen, bittet im Uebrigen um Abweisung der Klage, indem sie befreit, daß der um Abweisung der Klage bei Ammendorf 2043 M Wert habe und daß ferner die zurückgegebene, in Benutzung gehalten 12 Morgen 170 q Klageumlage um 50 p, an Werth verloren haben. Der vorgenannte Sachverhalt befindet sich, daß der Acker höchstens um 33 p, an Werth verloren habe, auch sei der angegebene Werth von 2043 M pro Morgen unter Berücksichtigung, daß man von Braunkohलगruben an und für sich höhere Summen fordert, immer noch zu hoch bemessen. Nachdem nun die beiderseits vorgeschlagenen weiteren Sachverständigen vernommen waren, schlossen die Parteien einen Vergleich.

Die Zahl der Communianten in der Gemeinde zu St. Georgen betrug in verflochtenen Kirchenjahr 2849, darunter 73 Krankencommunianten. — Im vorhergehenden Kirchenjahr betrug die Communiantenziffer 2785. — Der Ertrag des Missionsbazzars, den diesmal der Frauenverein der Gemeinde allein abhielt, betrug über 1600 M. — Die Hauscollekte für die Nothstände der evangelischen Landeskirche betrug 126 M. — Die Collekte für Mission in den Missionsstunden und sonstige Gaben betrug 126,35 M. Die Hauscollekte für die Mission betrug seiner Zeit 194 M. — Das Kirchenconcert ist bis nach dem Feste aufgeschoben. — Die Weihnachtsgewinnung der verschiedenen kirchlichen Anstalten in der Gemeinde werden in folgender Weise stattfinden: Die Weihnachtsgewinnung der Sonntagsschule am 4. Advent, den 19. December Nachmittag 5 Uhr, die Feier der Kinderbewahranstalt am 22. December Nachmittag 4 Uhr, die der Mädchenschule am Sonnabend den 18. December Nachmittag 4 Uhr. Für die Armenbesucherungen ist noch kein Tag bestimmt; die Zahl der Familien und Einzelpersonen, die sich zur Besichtigung gemeldet haben, beträgt bereits ca. 150.

Der Verein ehemaliger Preuss. Garde hielt am Sonnabend im Rosenthal unter Vorsitz des Herrn Weichner seine Monatsversammlung ab, in welcher zunächst beschloffen wurde, eine Weihnachtsgewinnung für die 82 Kinder der Vereinsmitglieder am zweiten Feiertag Abends 5 Uhr im Vereinslocale stattfinden zu lassen. Ferner wurde beschlossen, dem deutschen Kriegerverein mit Unterstützungsbereidigung (nicht wie bisher ohne) beizutreten. Der Vorsitzende berichtete sodann über die am 7. November c. in Werburg abgehaltenen Empfangsfeierlichkeiten Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen bei Gelegenheit der Einweihung des dortigen Domes, an denen sich auch u. A. der hiesige Gardeverein zusammen mit dem Werburger Gardeverein betheiligt. Bei dieser Gelegenheit hatte ein Vereinsmitglied, Herr Augustin Bessler hier, die hohe Ehre von Sr. Kaiserl. Hoheit angedeutet und nach seinen Verhältnissen gefragt zu werden. Der Genannte hat seine jetzige Stellung als hiesiger Kampfrad Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen, seines damaligen Compagniechefs, zu verdanken, der als scheidender Führer der 6. Comp. des 1. Garde-Regiments zu Fuß seine Leute alle beim Namen kannte, sich gern nach ihrer Verhältnisse erkundigte, half, wo es anging und bei späteren Gelegenheiten sich derselben wohl erinnerte. Wenige Jahre nach der Entlassung Besslers aus dem Militärdienst er-

kannte ihn Sr. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz bei Gelegenheit der Werburger Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1865 fogleich unter dem Pseudonym und erkundigte sich nach seinen Verhältnissen. Bald darauf erhielt Bessler eine Anstellung als Schaffner.

— Mit heute Vormittag ist der diesjährige Weihnachtsgar der Frauenvereins zur Armen- und Krankenpflege im Saale des Hotel „Stadt Hamburg“ eröffnet und auch schon reger besucht worden. In Anbetracht der wohlthätigen Sache ist dem Bazar, der nur noch morgen währt, ein recht reger Besuch und Absatz zu wünschen.

Der Turnverein „Frieden“ nahm in seiner gestern Nachmittag im „Paradiesgarten“ abgehaltenen außerordentlichen Versammlung die Vorlesung der Berichtsverammlung in betreff der geplanten turnerischen Vereinigung mit unseinerlichen Abänderungen an und bestimmte die Herren K. Koesner und S. Scharade als Vertreter des Vereins in der nächsten Delegirten-Versammlung, welche das Statut der Vereinigung, der sich die vier Turnvereine: Halle'scher, Jahnscher, Friedens und GutsMuths anschließen, einhellig festzusetzen hat.

Die von dem Gesellschafter der Krystal-Palast-Mitglieder in Victoria-Theater hier wohlbekanntem Quartettisten Geschwister Fahrbach sind von der Direction für die nächste Woche zu einem am Sonntag Nachmittag 7 Uhr abgehaltenen Familienconcerte eingeladen. Die Besetzung besteht aus 2 Herren und 2 Damen, auf. Dagegen verabschiedet sich am morgigen Abende Herr Terra Baby, die „verühmte Dame“ definitiv. Auch eine neue Compensirerin, Frau Terra Leonie, wird morgen zum ersten Male auftreten. So ist die Direction bemüht, ein stets neues und abwechslungsreiches Repertoire zu bieten.

Im „Paradiesgarten“ hielt dieser Tage die Ortsfrauen- und Sterbekasse für die Arbeiter aller Stärfabrikanten im Gemeindebezirk Halle a. S. unter Vorsitz des Herrn Fabrikanten C. Bessler eine ordentliche Generalversammlung ab, in der in den Ausschuss zur Prüfung der Jahresrechnung die Herren Fabrikanten Dr. S. Bessler, Fr. Druckauf und W. Becker, und in den Vorstand die Herren Fabrikanten C. Bessler, S. Scharade und H. Kämpfe und S. Scharade des Vereins der Arbeitnehmer gewählt wurden.

Der „Stammstich zum Kreuz Nr. 113“ beschloß gestern die Weihnachtsgewinnung für Kinder bedürftiger Einwohner am 21. d. Mts. abzuhalten.

Der Verein ehemaliger Artillerie nahm in seiner am Sonnabend im Restaurant „Rosenthal“ unter Vorsitz des Herrn Inspector Lindebeck abgehaltenen Monatsversammlung zunächst mehrere Mitglieder auf, discutirte über die Abhaltung eines Vortragsabends und beschloß schließlich die Weihnachtsgewinnung für die Kinder der Vereinsmitglieder am 19. d. Mts. in obengenanntem Locale abzuhalten. — Der Verein ehemaliger Dragoner wird der Halle'schen Krieger-Kameradschaft und dem deutschen Kriegerverein beitreten.

Aus der kürzlich im Hotel zur „Tulpe“ stattgehabten Sitzung sämtlicher hiesigen kommunalen Bezirke und sonstigen Komm. Vereinigungen erfahren wir nachträglich, daß sich dieselbe zunächst mit ihrer Constatirung beschäftigte und als Vorsitzenden Herrn Oberlehrer Dr. G. Günther, als Stellvertreter Herrn Inspector Luge und als Schriftführer Herrn Gaur wählte. Die Vereinigung hält regelmäßig alle 3 Monate auf vorherige Einladung eine gemeinschaftliche Sitzung ab, außerordentliche im Bedürfnisfälle entweder auf Antrag des Vorstandes oder a. J. Antrag eines Vereins. Es wurden sodann die Resultate der Besprechungen entgegenkommen über die Stellung der Vereine zu dem geplanten Volksfest, welche sämtlich darauf hinausliefen, daselbe an einem historischen Gedenktag, den 2. September, anzuknüpfen. Bezugs der Feststellung eines Festprogramms und der vorbereitenden Ausführungen wird die nächste Versammlung eine Commission wählen, die sich dann mit dem Magistrat und anderen Corporationen in Verbindung setzt. Auch wird man dahin wirken, daß an diesem Tage kein Markttag abgehalten wird, die Geschäftsäden geschlossen werden, Glockengeläute ertönt und die Stadtflagenschmuck anlegt u. s. w. Hoffentlich wird die von Bürgern der Stadt angeregte Feier das allgemeine Interesse der Einwohner erwecken.

Eine größere Anzahl Mitglieder des Halle'schen Turnvereins unternahmen gestern eine Turnfahrt nach Hohenturm.

Das Gymnasial-Curatorium erledigte in seiner letzten Sitzung folgende Vorlagen: Durch die Wahl des lebenden Oberlehrers Herrn Dr. Poppmüller zum Director des Gymnasiums in Seebauhen I. A. und die Pensionierung des dritten ordentlichen Lehrers Herrn Dr. Lofe wegen Kränklichkeit, sind zum 1. April 1887 zwei Stellen frei geworden. Im Einvernehmen mit dem Curatorium hat der Magistrat beschlossen, die Stellen wie folgt zu besetzen: In die siebente Oberlehrerstelle tritt der bisherige vierte ordentliche Lehrer Herr Dr. Wendig. In die frei werdenden ordentlichen Lehrstellen treten ein die Herren Dr. Berndt, Dr. von Ragg, Hüntger, Gensch und Dr. Richm. Bekanntlich wurde von 45 Bewerbern Herr Dr. Lademann in Düsseldorf zum Director der städtischen Realgasse an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Parow gewählt.

An hies. Gerichtsstelle fand heute die erste Gläubiger-Verammlung in dem Kontrakte über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Schulze u. Herzfeld hier, Veltzgerstraße 11, statt. Mitgeteilt wurde seitens des Konkursverwalters Herrn Kaufmann Bernhard Schmidt, daß auf eine Dividende von 67 p, zu rechnen sei. Schließlich wurde ein Gläubigeranzuschuß, aus drei Herren bestehend, ernannt.

Der Saalkreis Knappschaftsverein und der Kreuzbüchse Knappschaftsverein hielten am Sonnabend hier ihre Generalversammlungen ab, um über die von uns erwähnte hochschützige Beschmelzung sich schlüssig zu machen. Ein Statut, welches mit dem Kranken- und Unfallversicherungs-Gesetz übereinstimmt, wurde angenommen und eine Commission zur Vorbereitung der weiteren Schritte gewählt.

Die seit Jahren in der Krausenstraße, gegenüber der Gasanstalt unbedeutende Fläche ist jetzt durch Kauf in den Besitz der Frau Seifenfabrikant Kahler hier für 16 000 M. übergegangen.

Das Winterbegnügen der Reserveoffiziere in diesjährigen Bezirke findet voranschließlich Ende Januar am dem Jägerberge statt.

Bei der am Sonnabend in Brachwiger Flur abgehaltenen größeren Freitags, an welcher auch verschiedene andere angesehene Persönlichkeiten aus unserer Stadt Theil nahmen, wurden 452 Dosen zur Strecke gebracht.

Der Knabe Schulze, Kubertweiden Nr. 1, fiel vorgestern in den dort vorüberfließenden Saalfrom und wurde durch den Fischermeister Hoffmann und seinen Gehilfen Schröder, welche in der Nähe baggerten, gerettet.

Der bei der Feiertags-Majestäts- und Aften-Gesellschaft beschäftigte Arbeiter A. wurde beim Gantieren an einer Eisenbahn durch das Losgehen einer Schranke mit einer schwereren Kugelverletzung überfahren und ihm hierdurch der Gehirne (sonst) tödtlich verbrannt. Durch überwundenen Aufbruch erlitt der Arbeiter H. aus Kossig gleichfalls bedeutende Brandwunden an Armen, Kopf und Brust, jedoch er gleich dem p. K. der Hallischen Klinik überführt werden mußte.

Der Hausbürsche Lehmann, welcher einem hiesigen Bäckermeister vor einigen Tagen mit einer größeren Geldsumme durchgegraben war, wurde am Sonnabend vom Gerichtsfängnis hier eingeliefert.

In die Wohnung der Witwe F. hier kom kürzlich Abends der Arbeitsbursche L. gestürzt, so daß dieselbe hinfiel und nahm von Tisch eine messingene Weckuhr, mit der er sich sofort wieder aus dem Staube machte. Das Alles war das Werk eines Augenblicks.

Heute Früh brach auf dem Grundstücke Raffineriestraße 8, welches auf einem abgebauten Felde der früheren Braunkohलगrube „Belohnung“ liegt, ein Theil des Hofes und Gartens mit Schutt zusammen.

Dem Uhrmacher Koch hier in der Leipzigerstraße wurde vor einigen Tagen Nachmittags von zwei fremden, ihm unbekanntem Personen in seinem Laden eine Doubletten-Uhr gestohlen, die einen Werth von 10 M. hatte. Als er demnach den Diebstahl gewahr wurde, waren die Männer bereits spurlos verschwunden, Koch begab sich aber sofort zur Bahnhofs- und Polizeiwache, und dieser gelang es denn auch, die Diebe in einem Zuge, der nach Stumsdorf abfahren wollte, ausfindig zu machen und derselben nachzufolgen. Die Kette fand sich bei denselben vor.

In der Person eines Arbeiters Wilhelm in Blasse von hier wurde derjenige auf trischer That abgefaßt, der kürzlich in Giebichenstein eine in einer in der Triftstraße befindlichen Laterne stehende Lampe herausgenommen und zertrümmert hatte. Einige Tage vorher ist eine solche Laterne aus einer in der Reifstraße stehenden Laterne entwendet worden.

Localnachrichten befinden sich auch im Hauptblatt und in der dritten Beilage.

Bürger-Verein für städtische Interessen.

In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des Vereins wurde zuerst der zu abhaltenden Sitzung des Vereins und dem Vorstande, insbesondere dem leitenden Mitgliede, beizustehen, für die vielen und erfolgreichen Bemühungen der Dank der Versammlung ausgesprochen zu werden, der die städtischen Interessen der hiesigen Bevölkerung, welches dieselbe der Zeit entgegengebracht, fremdliche Worte der Anerkennung gedenkt. Darnach ging man zur weiteren Besprechung des städtischen Bauetats über, in welchem vor Allen der Neubau eines Verhörs- und Gerichtsgebäude hierüber hervorgehoben wurde, welches Bauetats aus, die so sehr wünschenswerthe höhere Verwertung der von der großen Märkerstraße der dem Smeierstraße in langer Front sich erziehenden städtischen Grundfläche hierdurch noch weiter hinausgedehnt werden. Die Frage über einen geeigneten Bauplatz für ein neues Verhörs- und Gerichtsgebäude, das das Terrain in der Halle, auf welchem gegenwärtig das „Abzählzimmerhaus“ steht, als ganz besonders zweckmäßig erachtet. Ferner wurde es für wünschenswerth erachtet, daß die Häuser an der Straße, die in der Weststraße thymnisch bald Gehst gestrichen werden möge, um dieses ungesunde und für Schulzwecke zu wenig passende Gebäude seitigen zu können. Nicht weniger wünschenswerth erachte es, daß der Reithaus- und Hofraum aus dem durch die Millionen-Gelände hierdurch zu gewinnen sei, welche durch die Vertheilung des hiesigen Verhörs- und Gerichtsgebäude in die Kaufsbeiratsstraße als Allee-straße besprochen und konnte hierzu mitgeteilt werden, daß von dem Weiter des Neubaus neben dem Wälder-Schlaggraben, Herrn Wintermeier's 3re beir, zur ersten Vertheilung hier, der Straße bereits 90 M. zur Verfügung gestellt worden seien. Eine gleiche Vertheilung wurde sich auch für die Dreybachstraße in der Halle, welche bekanntlich ein Stück der künftigen Ringstraße sein wird, empfehlen, zumal die bebauten Zimmern dieser Straße dies ganz unweifelhaft zulassen. Von einem Ammann der Dreybachstraße wurde ein Vorschlag der hiesigen Polizei-Verwaltung zum Kenntnis der Versammlung gebracht, durch welchen ihm ausgedehnt wird, das Trottoir in der vorgeschriebenen Weise zur ersten Vertheilung zu lassen, da die Zeit des Empfundes bei der städtischen Behörde (Verkehrsausschuss) verstrichen sei. Es konnte dem Betreffenden nur der Rath erteilt werden, sich noch einmal persönlich um den Nachlaß der vorgeschriebenen Trottoirvertheilung in der Behörde zu bemühen, nichtig gelinge, aber die in der Dreybachstraße stehenden Verhältnisse und mit Rücksicht darauf zugleich, daß in anderen Straßen, wie a. B. in der oberen Steinstraße, gegen ähnliche Vertheilungen in der Trottoirvertheilung ein beschwerlicher Widerspruch besteht, so daß sich für die Dreybachstraße nach dem Bauetats auf die gabelnden von der Stadt verlorenen Projekte hingewiesen.

Stadttheater.

Nachdem drei Aufführungen der „Walfäre“ nacheinander hinter uns liegen, liegt mit Veränderungen in der Besetzung, ist es wohl an der Zeit, noch einmal kurz auf dieselben einzugehen. Von vornherein darf konstatiert werden, daß sie hinsichtlich auf den Hören einen überwältigenden Eindruck ausgemacht haben, jede einzelne aber sich durch besondere Vorzüge auszeichnet. Die Diven in dieser Besetzung sind: die Schöne, welche selbst von den schätzbaren Aufgaben nicht zurückgeht und dieselben in einer Weise zu lösen vermag, wie es vor diesen Aufführungen selbst diejenige kaum erwarten zu dürfen glaubten, welche als regelmäßige Theaterbesucherin in der Lage waren, die Besetzung der Walfäre zu beurtheilen und sich zu wünschen, die Walfäre zu verfolgen und sich der anerkennenswerthen Leistungen zu erfreuen. Der zweite Abend war von besonderem Interesse durch das Auftreten des Herrn Georg Langer als Siegmund, welcher, der Figur nach ein echter Ulgerrane, auch gelanglich

Permanente Ausstellung
für
Haus- und Küchen-Bedarf.

Versandgeschäft.
Gegründet 1865.

Richard Schnabel
Leipzig, Wintergartenstrasse 15.

Fabrik und Lager von Petroleum-, Hänge-, Salon-, Tisch-,
Wand- und Handlampen, Glas-Ampeln, Laternen, Kron-
leuchtern für Petroleum, Kerzen und Gas.

Specielle
illustrirte Preisliste

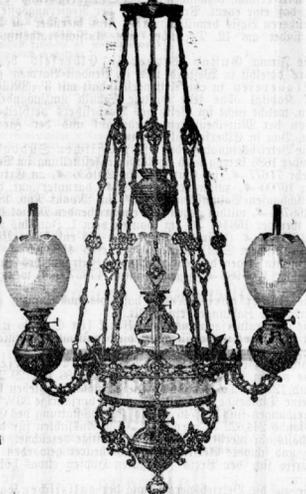
über
Küchen-Einrichtungen, Haus- und
Wirtschafts-Utensilien u. Maschinen,
Bade-Einrichtungen etc.
stehen gratis und franco zu Diensten.



Nr. 1446 I.
Bronzierter Kronleuchter
mit Mittelzylinderlampe und 3
Aussenlampen, 14" Rund-
br. Ohne Glas-Prismen:
35 M. Mit dergl.: 45 M.



Nr. 1490. Studirlampe.
Höhe bis zur Flamme
27 cm., mit Diamant-
brenner, galvan. eultre polt
oder fund. M. 10.—



Nr. 1446. I und II.



Nr. 1446 II.
Bronzierter Kronleuchter
mit Mittelzylinderlampe und 6
Aussenlampen, 14" Rund-
br. Ohne Glas-Prismen
65 M. Mit dergl. 75 M.



Nr. 1440. Schirm. Nr. 1457. Schirm-
durchmesser 33 cm. durchmesser 33 cm.
M. 10.— M. 18.—

19573]



Concert-
u. Ballfächer,
mit u. ohne Federbesatz,
ganz neue Muster, von den Ein-
fachsten bis Eleganteren empfiehlt
sehr billig [19482]

Albin Henze, Halle a/S., 39. Schmeerstr. 39.

Atelier für Decorationen
und compl. Zimmer-
Einrichtungen,
Solide
Preise.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren-Magazin
von Otto Maseberg jun.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 35, Nähe d. Promenade.

Prompte
Bedienung.
Uebernahme
von Tapezier-
und Tischlerarbeiten.

G. R. Kegel.
Von Brennern halte ich am Lager
für große Hängelampe

20 und 30" Royal, } mit Luftzug durch's
verbesserte 30" Monstre, } Bassin,
30 und 40" Reichspatent, }
18 und 30" Diamantbrenner,
für alle Lampen
Kosmos und Reform,
14" Diamant nach neuestem Patent,
22" Rubin,
20" Reichspatent,

fämtliche Brenner aus den bestrenomirtesten Fabriken und unter Garan-
tie des vorzüglichsten Brennens empfehle.

Vorachtungsvoll
G. R. Kegel,
gr. Ulrichstrasse 10.

Tanzunterricht
findet jeden Dienstag und Freitag im Restaurant Gieseke,
Steinweg statt. Gefällige Anmeldungen von Herren und
Damen werden daselbst oder in meiner Wohnung, Magde-
burgerstrasse 40a entgegen genommen.
Mit Vorachtung M. Krause, Tanzlehrer.

Carl Schulze,
Kohhaarfpinnerei u. Kollstermaterial-Handlung,
Halle, II. Ulrichstraße 31,
empfehle reine geputzten Rosshaare,
Karolibaare in verschiedenen Sorten,
Mexikanische Fibré gefüllt,
Cria d'Afrique,
Alpengras nicht baltisches,
Feststernerg in großer Auswahl,
Gurten und Maschinenbindfäden
in allen Nummern und Farben.
Sattlergarn, rot und gefärbt zu soliden Preisen.

Jalousiegurten in allen Breiten und Gattungen,
Zügelgurten in allen Farben,
Sattel-Deckgurten, verschiedenfarbigen Gurten

empfehle
Carl Schulze.

• Geburtstage aus der Welt und Vorkaisergeschichte.
5. December
1767 Schlacht bei Leuthen, Friedrich d. Gr. siegt über Carl
von Lothringen und Daun.
1774 Eröffnung des nordamerikanischen Congresses.
1781 Mozart gest.
1818 Die Breiten rücken in Sietin ein.
1861 Carl Ludw. Rühl gest., Prof. der Theol. und erster
Direktor des Breitenrheims in Bittenberg.
1836 Graf Waten-Pallermund gest.
1848 Krieg der westlichen Verliung.
1870 Gefecht bei Rouen.
1861 Auf einem Landtage zu Galbe wird vom Erzbischof Sigis-
mund sowie von den Ständen des Erzbisthums Wende-

burg beschloffen, eine gründliche Kirchenvisitation im
Königreich und Halberstadtischen abzuhalten.
1858 Auf Antrag des Hallischen Magistrats werden die Ver-
handlungen über Einführung einer besseren Straßende-
ckung wieder aufgenommen, welche schließlich zur An-
lage des Gaswerks führen.
6. December.
1815 Schlacht bei Moorarten, Herzog Leopold von Oester-
reich mit 20,000 Mann von den Salzdöbnern aufs Haupt
geschlagen.
1492 Columbus entdeckt die Insel Santho (St. Domingo).
1772 Jof. Louis Gay-Lussac geb., berühmter franz. Chemiker
und Physiker.

1808 Uebergang der Franzosen über die Weichsel, Befehl
von Lhern durch Neu.
1827 Karl Brenzel geb., Schriftsteller.
1834 Ludw. Ad. Jbr. von Hübow gest.
1870 König Wilhelm dankt in einem Armeebefehl den Truppen
für ihre Tapferkeit.
1740 Der früher aus Halle vertriebene Philosoph Chr. Wolff
lehrt in einem fernlichen Triumbzuge zurück.
1851 Graf in Halle Hermann August von Witzeyer, Professor,
Direktor der Frankischen Stiftungen etc., 5. Januar
1801 als junger Sohn des Königsrathes Meyer hierelbst
geboren, 1826 vorderehrend und seit 1829 dauernd in
amtlicher Stellung in Halle.

Gänzlicher Ausverkauf

meines

[18575]

Leinen-, Baumwollen- und Modewaaren-Lagers

wegen Aufgabe meines Geschäfts.

Der Bester-Verkauf findet täglich statt.

Kleinschmieden No. 5. H. A. Burkhardt.

Das Leinen- und Wäsche-Magazin

F. G. Demuth, in Halle a/S.,
Neunhäuser 3-4,

empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen gediegene

und praktische **Weihnachtsgeschenke:**

- | | | |
|----------------|-------------------|---------------------|
| Zahntücher, | Bettfedern, | Oberhemden, |
| Händtücher, | fert. Betten, | Brautkleider, |
| Wischtücher, | fert. Anleits, | Ball-Hinterkleider, |
| Taschentücher, | Bettbezüge, | Ball-Schuldecken, |
| Schürzen, | Bettbezugstoffe, | Bettdecken, |
| Hemdenleinen, | Bettwäscheleinen, | |

Auswahlendungen bereitwilligst.

**Die Tuch-, Leinen-, Manufactur-, Modewaaren-Handlung
und Damen-Mäntel-Fabrik**

Georg Carl Müller

vorn. C. Dähert,
Halle a. S., große Ulrichstraße 6,

Großen Weihnachtsausverkauf

und Bittet um geneigten Zuspruch.

[19480]

Marie Nebershausen, Moritzthor 1.

Jagdwesten von 4 # 50 an, Normaljacken,
Hemden und Beinkleider.

Barchenthemden von 1 # 25 an.

Oberhemden, guttübend, vorzügliche Qualität, von 3 # 50 an und
Herrenkravatten in Schwarz und bunt, neueste Facons. [19574]

Friedr. Ernst Spiess,
Leipzigerstrasse 2.
Gegr. 1842.

Schirmfabrik. Schirmfabrik.

Als passendes Weihnachtsgeschenk empfehle

Regenschirme

in Seide und Gloria, mit eleganten Stücken, in woll-
und baumwoll. Zanella, nur solide Waare, bei bekannt-
reeller Ausführung zu billigsten Preisen. [19596]

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager von

Spazierstöcken

Cigarrenspitzen und Rauchentzilia in allen gang-
baren Qualitäten zur gefl. Beachtung.

E. G. Hammer,

Tuchhandlung, Gr. Klausstr. 35.

Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts

Ausverkauf

des gesammten Lagers.

Zu Weihnachtseinkäufen in billigeren, sowie
auch kleineren Waaren zu äusserst herabgesetzten
Preisen sehr zu empfehlen. [19583]

Winterüberzieherstoffe,

um sofort zu räumen, zu jedem annehmbaren
Preis.

Tapisserie - Manufactur

Otto Hofmann,

Halle a/S., Neunhäuser Nr. 1.

Eröffnung

Weihnachts-Ausstellung

in erster Etage.

Z. G. H. Jaenisch & Sohn,

Markt 23
empfehlen ihre täglich eingehenden Reuseten von vorge-
zeichneten und bestickten Decken, Tischläufern,
Haandtüchern, Tablettets etc. zu äusserst bil-
ligen Preisen. [19240]

E. Kertzscher,

Bandagen- u. Handschuh-Geschäft, Leipzigerstr. 5,

empfehle sein Lager von [19880]

Handschuhen, Hosenträgern u. Gummiwaaren

in nur guter Waare zu billigsten Preisen.

Stickereien werden sauber und billig garnirt.

A. L. Müller & Co.,

Halle a. S., Poststrasse 8.

empfehlen als passende

Weihnachtsgeschenke:



Weinkühler,

Obstmesser, Uchatzbronce,

Wärmteller,

Gratenwärmer,

Weissbleichformen,

Böhlen,

Fruchtförbe,

Salatbesteck,

Weinflaschenunterleger,

Theekannenunterleger,

Brantannen, [19608]

Tafel-Schippchen,

Tafelbörten u. Bejen,

Mauchervice,

Kuchentörbe,

sowie fortlaufender Ein-
gang von Neuheiten.



verweisen. Nun zog die Dominantin nach Rempten und später
nach Kaufbeuren, wo sie sich verheiratete. Mit ihrem Manne
aber pflog sie eine äusserst unfruchtliche Ehe, beging allerbald
Hing und Vetter, so dass ihr der Strogas genandt und sie zum
Tode des „Erfauens“ verurteilt wurde.
— Von einer Ausbildung — man staune! — seitens der
Militärpferde Deutschlands weiss ein Oberbairisches
Blatt, die „Deininger Zeitung“ zu berichten. Das Blatt
schreibt nämlich: Die Militärpferde im Deutschen Reich er-
leben kürzlich ein lautes und freudiges Gemische, welches gleich-
zeitig in allen Gauen, selbst an den fernsten Grenzen des Reiches
erhört. Es galt dem Dr. Ellenberger, Professor an der Veteri-
närhochschule in Dresden, dem so einflussreiche und begüterte
Verfasser dafür zugehört wurde, dass er in einem überaus
ausgebenden Umfang der Reichsregierung empfohlen, die gegen-

wärtigen ganz unzulänglichen Observationen der Militärpferde
um täglich 200 bis 300 Gramm zu erhöhen. Wenn der Reichs-
tag darauf eingeht, so macht das einen jährlichen Mehrumsatz
von 149,548 Tausend Mark. Er wird aber in den letzten Jahren
müssen, nachdem Dr. Ellenberger von einem Ende des Reiches
bis zum anderen von so erfahrener Seite einflussreiche Unter-
stützung zugesichert worden ist. Der Reichstag wird mit der
„widerbenen Kräfte“ wahrscheinlich noch einen harten Kampf
zu bestehen haben.
— Ein Berliner Theaterleiter erhielt vor einiger Zeit
durch die Post das Manuskript eines Dramas zugesandt,
dessen Unanständigkeit sich schon bei der oberflächlichen Lectüre
herausgestellt hat. Der interessanten Senbung lag ein Schreiben
des Autors bei, in welchem aber der ungenügende Schlussab-

voramt: Sollten Sie der Uebersetzung sein, das mein Stück
sich zur Darbietung auf der modernen Bühne nicht eignet, so
haben Sie wohl die Güte, mir das Manuskript nicht erst zurück-
zusenden, sondern dessen Feuerbestattung anzuordnen. — Nun,
haben Sie das Manuskript verbrannt? frag der Director nach
einigen Tagen seinen Dramaturgen. — So dachte, wie lebden's
ihm zurück? erwiderte der Dramaturg. — Aber Herrgott! er-
rief der Director, begreifen Sie denn nicht, dass dieser Autor
sein Stück jedenfalls sehr hoch gegen Feuer versichert hat,
dass war ja keine ganz Speculation!

Redacteur: W. Liesch in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Halle'sche Zeitung“. Halle, Gebauer-Schwetig'sche Buchdruckerei.
Expedition der Halle'schen Zeitung: Gr. Märkerstrasse 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Die Bedeutung der Rede Wolffes.

Unter den deutschen Reichstags-Abgeordneten befindet sich ein Mann, der in der Lage ist, über die politischen Zustände gut unterrichtet zu sein, und dessen Stimme in Beschlüssen als ein Orakel gilt. Dieser Mann ist Feldmarschall Graf Wolffe, und aus seinem Munde hat die Bezeichnung heute eine kurze, ernste, prägnante Auf- forderung vernommen, die Forderung der Regierung nach sofortiger Erhöhung der Heeresstärke für die nächsten Jahre anzunehmen. Graf Wolffe sagte, daß es nur ein einziges Mittel geben würde, den Frieden Europas zu sichern, ein Bündnis mit Frankreich; dieses ist leider unannehmbar, und so müsse Deutschland, angegriffen des fieberhaften Rüstens der Nachbar links und rechts, der Franzosen und Russen, durch Vermehrung seiner Kräfte den Frieden zu erhalten suchen. Er wies darauf hin, daß selbst ein reiches Land wie Frankreich, die geniale Rüstung, die es sich aufzulege, auf die Dauer schwer tragen können, und dieses Wort ist, gebraucht von einem so berühmten Kriegsmann, sicherlich bedeutungsvoll. Graf Wolffe ist jetzt klar darüber, daß die ungebührliche Last die Wälder niederdrückt, und daß daher sein Rath, durch weitere Vergrößerung derselben die Waage zu walzen, feste Ver- bindungen erweisen muß. Aber eben die Unbalancirtheit des gegenwärtigen Zustandes ist es, welche ihn veranlaßt, die deutsche Nation zu neuen Opfern zu ermahnen; denn nicht lange mehr kann es dauern und es muß zu einem Ausbruch des am meisten belasteten Landes, Frankreichs, kommen.

Daß in Frankreich gegenwärtig höchstens eine kleine Widerheit den Krieg will, ist bekannt; daß aber eine große Mehrheit, zum mindesten der maßgebenden Kreise, einen Krieg für eine möglichst frühe nahe Zukunft begehrt, nämlich für eine Zeit, in welcher die Heroen des deutschen Einheitskampfes zu den Toten eingegangen sein werden, ist ebenso bekannt. Man lasse dann einen Konflikt zwischen Rußland und Deutschland entstehen und der Tag der Rache ist gekommen; die vorstehenden Diplomaten werden plötzlich zur Seite geschoben sein, ein unübersehlicher Strom wird die Waage der Deputierten ergraben, man wird die Männer an der Spitze sehen, die seit Jahren auf diesen Augenblick warten, und ehe man sich's versieht, liegt die Vogelpgrenze in Flammen. An diesem Tage wird die vorwärtsstrebende Kraft nicht allein die lange veraltete Rache lust sein; die Thatfache, daß Frankreich ein Herz von mehr als einer und einer halben Million besitzt, wird mit einemmal mit ungeheurer Ge- wichte wirken. Denn wozu ist die Armee vorhanden, wozu sind Milliarden oder Milliarden ausgegeben, wozu ist das Land mit Steuern und Schulden belastet worden, wozu exercirt man, befehligt man, manövriert man, wozu übt man in Schützenvereinen und hält von Hoffnung vi- brirende Reden zum Gedächtniß blutiger Niederlagen, wenn man ruhig zusehen soll, wie ein Deutschland, aus dem Bismarck und Wolffe verschwunden sind, in den Kampf mit Rußland tritt. Die Armee selbst wird am härtesten den Krieg verlangen; die Stimmen der Abmahnenden werden von der „Marcellaise“ überhört werden.

Wenn diese Gefahr bevorsteht, wird Niemand kann es wissen; vielleicht würde ein Schwanken Italiens sie früher herbeiführen, als unter anderen Umständen wahr- scheinlich ist. Man die französischen Euphorien sich mit der Hoffnung schmücken können, von den „lateinischen Brüdern“ unterstützt zu werden, denn ist es möglich, daß sie ihrer Ungleichheit freien Lauf lassen. Und eben der Hinblick darauf mag im Zusammenhang mit der Unsicherheit der Zukunft ein Grund einer der Hauptgründe für den deutschen Reichstagsbeschlüssen sein. Die Erhöhung der Heeresstärke unverzüglich zu verlangen. Das lateinische Bündnis läuft in nächster Sommer ab, und seine Ver- längerung, zu gering die Stimmung für dieselbe im Königreiche auch ist, wird doch zum großen Theile von der Meinung abhängen, die sich über das Kräfteverhältnis Deutschlands und Frankreichs bildet. Der französische Kriegsminister entwirft eine so fieberhafte Tätigkeit, daß kein deutscher Rivale alle Kräfte anspannen muß, um ihn überlegen zu bleiben. So stark Deutschland ist, desto eher wird sich Italien ihm anschließen, desto sicherer kann man in dem, sehr mehr in das Gebiet des Möglichen tretenden Falle eines russischen Ausbruchs darauf rechnen, daß es sich unbedingt auf deutsche Seite stellt und einen französischen Eingriff schon in der Ansicht un- möglich macht oder in der Wirklichkeit abwenden helfe.

Es ist ein düteres Bild, das sich vor uns entrollt und als solches wird es überall empfunden. Auf die Franzosen, sagt die W. A. G. B., wird die Rede des Reichstags zunächst wohl die Wirkung haben, das gegen- wärtige Ministerium umföhrer um Verbleiben im Amte zu bitten. Es ist so ein Ministerium, das der Stimmung des Landes entspricht, mit Freuden an der Spitze des Auswärtigen Amtes und Botschafter im Kriegsministerium, friedliebend für die Gegenwart, aber zum Kampfe rüstend für die Zukunft. Dieser Regierung stellt Deutschland die feine Aufgabe, die den Frieden ernstlich will und bereit ist, das Gemeinwohl zu vertheidigen. Ein friedlicher Ausgleich zwischen den beiden Völkern scheint fast un- möglich — es gibt ein Abgrund mitten durch Europa, ein Miß mitren durch das Herz der Civilisation.

Wie besorgt Deutschland ist, seine Verfassung der „lateinischen“ Brüder gegen sich ankommen zu lassen, geht nach unserer Meinung auch aus der Verzichtleistung auf das Recht einer maritimen Station auf der Karolinens- Inseln hervor. Ueber den Vergang der Angelegenheit findet der Leser an anderer Stelle (unter „Koloniales“) einiges Näheres.

Auch die Betrachtungen im „Zeitgeiste“ sind be- achtenswerth. Es heißt da:

„Wir sind über die militärischen Rüstungen unserer Nach- baren, welche hauptsächlich in Rußland liegen, sehr in der Ver- weil damit unterrichtet, daß der Kriegsminister kürzlich viel Ueberredendes mittheilen haben dürfte. Entweder anders ist es mit der diplomatischen Lage, welche durch die anfallenden

Rüstungen zu denen sich selbst das kleine Dänemark an unsere Vorherrschaft unerschrocken bekennt findet, eine ganz ergründliche Beleuchtung erhält. Die Bestimmungen Dänemarks aus- gegewidert seit 1864 Niemandem ein Geheimniß geblieben, und die Verhältnisse des dänischen Königreiches mit den Nördern Romani und Ostens sind heute wenig bekannt, was die intime Stellung, welche die dänischen Barone seit Jahren mit den Reichsständen der Republik Frankreich unterhalten.

Es ist hier nur flüchtiglich hervorzuheben, daß die Rüstungen des dänischen Königs für und nur im Westen aufziehen zu sehen, desto mehr fühlte man inständig, daß er die Ver- bindung zu verhehlen trachtete, welche ihm gleichzeitig das Ver- hältnis zu unseren Nachbarn im Osten einflößte. Der Satz in unserer obigen Angabe über die Art und Weise wie es sich in der Schutzbrede der russischen Unterthanen in Bulgarien aus und Frankreich gegenwärtig benommen, hat nicht bloß in der diplomatischen Welt, sondern ein erhebender Blickpunkt gewin- nen. Man weiß nicht, auf welcher Seite man einen Augenblick zum- malden vor einem Selbstherrscher zu werden hat, der selber nur von unfotografirbaren Umgebungen des Moments behercht wird. Daß der französische Majoratier Zeroulle in Peters- burg und Kopenhagen; letztere haben gegeben, ist nicht un- bekannt geworden, und es ist sehr leicht, welche in den ver- schiedenen Stufen des Kabinetts Frankreich, das sich jüngst erst in die entscheidende Weise auf die Seite des Friedens gestellt, die Hand dieses Verräthers der Hevande erwideln konnte, an dem Stande wie an der Wange die Schuld gegeben, er wollte schon die frühere Hevande-Regierung gegen sich zu setzen, welche ein Verlaß ist, wenn die Stunde der Vergeltung schlägt.

Wenn man bedenkt, daß dieser Sturz Frankreichs eintrat, nachdem die militärischen Bündnisse des Kriegsministers Boulanger erst einmündig von der Kammer bestätigt worden, so wird man die Hevande über die Demission des Ministes, welche jetzt in Paris zur Schau getragen wird, kaum für aufrichtig halten, wenigstens was die gebornen Leiter des Ministeriums anbelangt. Man bedachte den Sturz Jules Ferrus' d'Albilly, und ließ ihn selber doch im Hintergrunde, Herr sei, wie jetzt Frankreich, im Grunde nur, weil seine Friedenspolitik schließ- lich freundschaftliche Formen für Deutschland angenommen hatte. Die einzelnen Abgeordneten, welche durch die Thaten die- ses verurtheilt sind, sind doch selber vielleicht nicht bewußt, desto mehr aber die Dirigenten hinter den Kulissen, und viel- leicht gehört die Kabinettskritik in Frankreich mit zu den voraus- gesehenen Dingen, welche auf die jüngsten Ereignisse gegen die deutsche Reichsregierung ihren gebührenden Einfluß ausüben.“

Minuten.

Ueber die Verzichtleistung Deutschlands auf das Recht der Errichtung einer maritimen Station auf den Karolinens-Inseln macht jetzt der „Waldener Times“ Korrespondenz einige bemerkenswerthe Mittheilungen. Hiernach sind dem Aufgeben dieses Rechtes längere Verhandlungen vorangegangen. In Spanien empfand man dasselbe als eine Benachtheiligung, die von Seite der Opposition unaufrichtig gegen die Regierung ausgesüßigt wurde. Man sagte, Spanien, das in den Karolinens Inseln einen Handel treibe, müsse jetzt eine schwere Beschränkung erdulden, von der Deutschland allein den Vortheil ziehe. In Verlosenen Februar wurde der spanische Gesandte in Berlin, Graf Benomar, beauftragt, Verhandlungen anzuknüpfen, welche durch die Station die- sen Inseln auf ein Recht zu bewegen. Der deutsche Kaiser ist sehr bereit gewesen, dem spanischen Reichs- rath die spanische Regierung und der Agentin zu unterstützen, allein die militärischen Autoritäten des Reichs seien dagegen gewesen. Fürst Bismarck habe jedoch den Widerstand der letzteren durch politische Gründe besiegt. Dem Grafen Benomar, der sich betheiligte, den Werth der betreffenden Marinestation herabzusetzen, soll Fürst Bismarck ge- antwortet haben: „Geben Sie sich nicht zu viel Mühe über diese Seite der Sache; wenn die Station keinen Werth hätte, würde ich sie nicht zu behalten zögern. Vielleicht kann ich gerade aus dem Grunde, weil ich ihre Bedeutung anerkenne, mich entschließen, sie aufzugeben. Da ich weiß, welchen Werth Sie darauf legen, so hoffe ich, daß Sie die Bedeutung unserer Verzichtes zu würdigen wissen, wie er andererseits auch ein Beweis dafür ist, wie hoch wir Ihre Freundschaft schätzen.“ Also aus hoch- politischen und dynastischen Rücksichten, die sich un- dner erkennen lassen, hat Deutschland auf sein Recht verzichtet.

Ausscheidung der Leberreste des Afrika- reisenden Bianchi. Einem Landsmann des un- glücklichen Afrika-reisenden Gustav Bianchi, welcher letzter im November 1884 im Lande der Danakel in Ost-Afrika mit seinen Gefährten von den Arabern, nur drei Tagereisen von der italienischen Colonie Asab entfernt, ermordet worden war, ist es gelungen, die Leberreste der Expedition Bianchi's aufzufinden. Neben den Skeletten lag noch eine Anzahl von Messern der Ermordeten, Karren u. A. m. Man brachte die Gebeine, welche Dr. Wocckel vermittelt Drähten zu kompletten Kranen zusammenzufügen ver- mochte, nach der Colonie Beilal in Sicherheit, von wo sie nach Italien transportirt werden. Der Auffinder der Leberreste Bianchi's, Anselmo Gagliardi aus Lago in der Romagna, hofft auch die Stelle der Wiedererlangung der Expedition Gullietti zu erreichen oder doch wenigstens die dem genannten Reisenden geraubten Effecten von den Häuptlingen der Danakel einzulösen.

Entscheidend (H. Schmetzschke) wird ent- scheidend werden. Die englische Regierung hat sich entschieden, sich seiner eignen Anerkennung, nachdem er der einen Kenner des ägyptischen Afrikas, Stanley und Thomson, sich dahin ausgesprochen, daß der Entzug seine Wiederholung des abscheulichen oder unglücklichen Todes sein werde. Wahr- scheinlich wird es sich für Stanley und Thomson nicht er- geben, welcher die Kosten im schätzten Falle auf 80,000 P. veranschlagt; darüber hinaus geht einwärtig die englische Kommando nicht. Der englische Generalmajor Sir John Kirk, welcher annehmend auf seinen Vorschlag eingetreten, soll die Beobachtungen zu dem Sinne überlassen; und wenn der Sultan von Senjibar nicht alle verweigert ist über England, so wird kein General Major werden, den das Land zu begreifen. Die Beweismittel des Engländers hat sich nicht zu Gunsten des Senjibar nicht gelangt. Er war Gordon's fähigster Geheime und sein Haupt- mitarbeiter an dem Auenverberungsmerkmale im Inneren Afrikas. In der eben ausgegebenen Dezembernummer der „North-South Review“ hat ein Londoner Schriftsteller, der Herr J. E. Mills, der Verfasser, betont in fortwährender Weise die Schuld Englands an Lord Gordon's und seine Ver- pflichtung zur Rettung Emin Bey's, Gordon — sagt er — hätte sich mit jenen Dampfern nach Sudan geschickelt und hätte sich mit Emin Bey und seinen Leuten, wenn ihm dies nicht eine Note von Downing Street aus unterlag hätte. Gordon bewies dadurch, daß es den Ruf der Abkündigung der

Flanquet am oberen Nil nicht mit den Belagern, dessen König Gordon eingekerkert freier wollte, und daher wurde Gordon absichtlich geopfert.

Kritikatische Beilegen. Der Afrika-reisende Graf Antonelli, der gegenwärtig auf der Küste von Ost-Afrika am Horn sich befindet, erhielt von dem König von Belgien eine originale Commission. Dieser überlag ihm das Maß der Güte und zugehört seine Gemaltheit, für welche in Italien Handhabe, Grante aus höherer Erde und in Belgien freier zu lassen. Nach der König beehrte die gleichen Artikel für seine eigene Person. Die Kom- mission von Schön lies übergeben durch Vermittlung Antonelli's des 26. September in Italien nahm, darunter ein Malonens- bild, und sandte dem belagerten aus dem belagerten. Ent- werte also, welches Belagere die sie selbst angefertigt, ein damit nach belagerten fähig Gemaltheit in Rom bereitete wurden. Obgleich nicht mit dem Monogramme des Königs und der Königin soll Antonelli gleichfalls nach Schön senden. Von den inneren seit dem König Belgien Gemaltheit an den König geness- lichen Militär-Uniformen hatte Herr Antonelli ungenügend Ge- brauch gemacht, indem er die Pelme, Kapsis und Wassertröde an die Belagerten des Landes vertheilt und ihr Be- fahl, Belagere bei den gegenständlichen Verrichtungen zu tragen.

Dalle, den 6. Dezember.

(Der Abdruck unserer Vorkalender ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr benetzte sich ein starker Regen die Magdeburgerstraße entlang nach dem städtischen Friedhofe, um die herrlichen Leberreste des Herrn Ober-Betriebsinspektors Paternaci zur Ruhe zu bestatten. Nach der in der Wohnung des Verstorbenen von Herrn Pastor Palmieri gehaltenen Gedächtnisrede bildete sich der Zug folgendermaßen: den von auswärts eingetroffenen Stationsvorstehern in großer Uniform, welche die zahlreichen Blumenkranz und Palmenwedel dem Zuge vorantrugen, folgte der Wagen mit dem reichge- schmückten Sarge, welchen sämtliche Zugführer der Stationen des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes in ihre Mitte genommen hatten. Den sich anschließenden näheren Ver- wandten folgte ein Haufe Zug uniformirter Beamten, Bahnhofsmeister und Stationsbeamten, darauf die Amts- genossen und Freunde des Verlebten, darauf die Bureau- beamten des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes und andere Teilnehmer anreisten. Den Schluß bildete ein langer Wagenzug. — Der Einband des Sarges war ein höchst erhabener, feierlicher. Es galt aber auch, einem Manne die letzte Ehre zu erweisen, welcher den Seinen ein treuer Vater war, der von allen denen, welche das Glück hatten, mit ihm, dem geliebten Ge- sellschafter und seinem gottfreundlichen Hause in näherer Verbindung zu stehen, hochgeschätzt und geliebt wurde und — last not least — welcher die höchste Verehrung aller der zahlreich, in seinem weiten Wirkungskreise unter ihm thätig gewesenen Beamten in reichstem Maße sich zu er- werden gewußt hat. Die letzte Bejahung mag hier noch besonders hervorzuheben werden. Der äußere Eisenbahn- betrieb, dessen beherrschende Leitung auf einer beinahe 400 Kilometer langen Strecke dem so früh Verstorbenen über- tragen war, erforderte in seiner rauhen Wirklichkeit einen ganzen Mann, die angelegentlichste Thätigkeit und die größte Strenge gegen Verträge in Beziehung auf die Pünktlich- keit und Sicherheit des Eisenbahnbetriebes. Bei streifester Aufrechterhaltung der erforderlichen Ordnung mußte der Verlebte auch dem geringsten seiner Untergebenen die Menschlichkeit zu walzen, hatte er für jeden derselben einen freundlichen Gruß und ein theilnehmendes Wort, ein offenes Ohr für berechtigte Wünsche. — So find denn auch von nah und fern, von Dorf und Stadt, die Gaben der Liebe und Verehrung für den geliebten Todten in großer Menge und feierlicher Ausstattung eingegangen, ein Zeugnis ablegend für die Thatfache, daß die Worte und Thaten eines guten Menschen allüberall, wohin Kunde von ihnen dringt, den entsprechenden Wiederhall finden.

Der Vorstand des Bürger-Rettungs-Instituts wird seine Monats-Conferenz Dienstag den 7. Dezember Abends 6 Uhr im Lokal Kaufhaus Nr. 1 abhalten.

Der botanische Garten unserer Universität hat im letzten Sommer eine sehr werthvolle Bereicherung seines Glashausbestandes erhalten. Frau Comenlaren- reines Klies hat die größten und schönsten Exemplare ihres Gemächthauses dem botanischen Garten schenken- wolle überreicht. Außer einem Paar schöner Palmen sind es vier mächtige Drachendäume von riehender Ent- wicklung, eine Kralla von seltener Größe und Schönheit, eine große Arcaea excoelsa; ganz besonders aber eine Damarische, wie sie wohl schöner kaum ein Privatgarten gehabt haben mag. Diese hochherzige Schenkung ist für den botanischen Garten um so bedeutungsvoller, als das Institut mit seinen knappen Mitteln wohl nie im Stande gewesen wäre, solche Pflanzen käuflich zu erwerben. Wie wir hören, ist Frau Comenlaren- Klies der be- sondere Dank des Herrn Unterrichtsministers ausgesprochen worden.

Freitag Abend machte sich in einem Leipziger Wein Local ein als Gast anwesender freudiger Herr durch seine Reden und Gestikulationen höchst auffällig, so daß der Wirth wie auch die übrigen Gäste beunruhigt wurden und man annehmen mußte, daß es mit dem fremden Herrn nicht recht richtig im Kopfe sei. Man sah sich veranlaßt, die Polizei vor den beunruhigten Wahrneh- mungen in Kenntniß zu setzen, worauf alsbald ein Beamter zur Vornahme näherer Erörterungen an Ort und Stelle erwich. Aber kaum hatte sich dieser dem unheimlichen Gaste genähert und ein Gespräch mit ihm begonnen, so brach bei letzterem ein gewaltiger Hohn aus, den er durch einen heftigen Schlag gegen den Beamten bekräftigte. Natürlich hatte dieser Angriff die sofortige Festnahme des Thiers und seine Abführung nach dem Rathquart zur Folge. Dori erkannte man alsbald bei dem rasend- artig wüthenden Vorgekommenen Befragung, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hatte. Es war, wie das Pp. Zgl. schreibt, dem wir diese Notiz ent- nehmen, ein Kaufmann aus Halle, welcher, zum Großwahn befallen, sich für einen Kaiser hielt und so- fort an die anwesenden Beamten Ehrenkleid und Würden

terfaat zu retten. Allen Abnehmungen nach wird dieser Bausch unerwartet bleiben. Als weitere Salamität des eintretenden Winters ist der auffallend niedrige Wasserstand der Elbe und Müde anzusehen; sofern der Frost länger andauern und folgeweise der Wasserstand noch um wenige Centimeter sinken sollte, müßte die feststehende Mühle wegen mangelnder Wasserkraft den Betrieb einstellen. Die Geschäftslente hingegen, welche auf einen flotten Weichschneefang rechnen, begrüßen den endlich sich einstellenden Winter mit Freuden. — Die Einbringung des Landtags ist für die zweite Hälfte des Monats Februar ins Auge gefaßt. Man sieht den Beratungen desselben mit großer Spannung entgegen. Namentlich interessieren die Eisenbahnvorlagen alle Kreise sehr.

Der „Staatsanzeiger“ hat, wie wir bereits mitgeteilt haben, amtlich gemeldet, daß der König den Rittermeister A. D. und Bergwerksbesitzer Hugo Schlotz Georg Douglas zu Altersleben in den Freiherrnstand erhoben hat. Der Landtagsabgeordnete für Galze-Häfersleben soll von einer Seitenlinie des in seinem Hauptstamm ausgestorbenen Schottischen Adelsgeschlechts abstammen. Die direkten Vorfahren desselben wanderten, wenn wir nicht irren, im vorigen Jahrhundert mit dem einfachen Namen Douglas unbemerkt als England nach Deutschland. Der Großvater des jetzigen Freiherrn gehörte, den Reformationsüberlieferungen der Familie folgend, dem geistlichen Stande an. Der Vater erwarb zuerst Löhrenten bei Häfersleben, auf denen später der Bergwerksbetrieb begann, der allmählich zum Segen der ganzen Gegend in so großartigen Maße von dem jetzigen Weiler entwickelt worden ist. Dieser, geboren am 19. April 1837 (nach dem Almanach des Abgeordnetenhauses), studierte 1855—1860 in Berlin und Heidelberg, widmete sich dann der militärischen Laufbahn, wußte aber, daß der Feldzug von 1870 bis 1871 Abtütant der General-Inspection des Obercommandos der zweiten Armee (Friedrich Karl), und rief bald nach dem Kriege das bekannte Kalksalzbergwerk „Domaschall“ bei Westeregeln ins Leben. Er vertritt seit 1882 im Abgeordnetenhause den 7. Magdeburger Wahlkreis (Galze-Häfersleben) und gehört der freiconservativen Fraction an. Die Ehre, welche ihm durch seine Erhebung in den Freiherrnstand von unserm Kaiser widerfahren ist, wird in weiteren Kreisen freudig begrüßt.

Astronomische Mittheilungen.

5. bis 11. Dezember 1886. Die Sonne, im Zeichen des Schützen abwärts streichend, geht am Mittwoch (8. Decbr.) um 7 U. 56 M. auf, um 3 U. 49 M. unter und markirt eine Tageslänge von 7 St. 53 Min. — Der Mond in den Zeichen Widder (10. Decbr.) erreicht am 11. Decbr. (Sonntags) Vormittags 10 U. die Höhe des Vollmonds und geht um 11 U. 15 M. die ganze Woche abendlichen Monatsfinde. — Von den Planeten bleiben Merkur, Venus (am 6. in absteigendem Knoten) und Mars unsichtbar. Saturn, recht häufig im Widers der Jungfrau, verläßt am 10. Decbr. auf und geht nach Südost bis weit in die Morgenröthe hinein, während er langsam höher steigt, als strahlender Morgenstern verläßt. Saturn, rückwärts in den Zwillingen, hat den Anfang 47 U. Abends im Widder, geht er von den hinteren Abendstunden in der ganzen Nacht sichtbar im Widder, rückwärts in der Jungfrau, geht um 2 U. Morgs. im D. auf.

Keinere astronomische Mittheilungen. Weiteres von der Sonnenfleckenart am 29. August d. J. Die von einer englischen Expedition in der Höhe des Westens beobachtete Sonnenfleckenart dieses Jahres, über die wir schon verschiedene Beobachtungsergebnisse mittheilten, wird jetzt auch (nach Natur) in der Zeitschrift „Die Observator“ betrachtet. Nach jetzt sollen sich die Ergebnisse bei Weitem noch nicht übersehen, inwiefern aber die Beobachtungsergebnisse, was sich aus einer von Zaccanti unternommener vergleichenden Prüfung hinsichtlich der Protuberanzen (d. h. jener augen- oder flammenförmigen feurigen Ausstrahlungen am Rande der Sonnenscheibe, welche am besten während eines totalen Sonnenfinsternisses am besten zu beobachten sind, sondern inwiefern ein solches Verhalten bei den Protuberanzen einigermassen einflussreich (sichtbar) sind) erzieht: 1. Während der totalen Finsternisse sieht man verhältnißmäßig in der gewöhnlichen Zeit von dem Spectroscop nicht enthaltene Protuberanzen. 2. Die allein während der Finsternisse sichtbaren Protuberanzen sind nicht, sondern in ihren äußeren Enden weiß. 3. Ihre Lichtstärke ist gering, meistens ist sie, weil ihre Höhe diejenige des höchsten Theils der Corona nicht übersteigt, durch das Streuen der Beobachtung nicht weit zu beobachten. Der Fall, in welchem eine Beobachtung möglich war, trat am 23. August ein. Alle Protuberanzen erschienen im allgemeinen während einer totalen Finsternisse viel höher. Ihre oberen Theile sind immer weiß, sobald sie die Höhe von einer Vogeelhöhe (2) erreichen. — Hinsichtlich einer in der Höhe des Westens beobachteten Protuberanz des großen Sternhaufenfalls vom 27. November d. J. erinnern, der bei vielfach in den Blättern und auch einige Male an dieser Stelle besprochen wurde (in unserer Gegend konnte man wegen bedeckten Himmels wenig oder nichts davon wahrnehmen). Prof. G. A. Meier hat sich die Mühe gemacht, die Berichte über diese Erscheinung sorgfältig gesammelt und einer eingehenden Diskussion unterworfen, und wir wollen von den Ergebnissen dieser Arbeit mittheilen. Der Höhenpunkt der Erscheinung fiel auf 6 U. Morgs. mittlerer Sonnenzeit. Drei Stunden später war die Säufahrt der Meteore Sternschuppen) schon auf ein Zenith herabgegangen, so daß die Dauer des Durchgangs der Erde durch den Haupttheil des Schwärms auf etwa 6 Stunden zu veranschlagen sein dürfte. Die häßliche Zahl der Meteorite erreichte zur Zeit des Höhenpunktes die ganz außerordentliche Summe von 7500 für einen Ort und Beobachter, so daß die fallenden Sternschuppen mit Recht einem „Feuertag“ oder „feurigen Schneefall“ etc. zu vergleichen waren. Von besonderem Interesse ist dabei die Antwort auf die Frage, welche wichtige Bedeutung hat der Sternschuppenfall? Die Antwort ist, wie vertheilt sich die Meteore im Welttraum? Die Antwort ist von Newton mit wissenschaftlicher Genauigkeit berechnet und lautet, wahrscheinlich genug: Auf 30000 Quadrat Meilen Fläche, Breite und Höhe, d. h. auf einen Durchmesser nur eine Sternschuppe kommen, und dies nur im dichtesten Theile des Schwärms! Mit anderen Worten: Die Sternschuppen dieses Theils des Schwärms mit wissenschaftlicher Beobachtung im Auge, vertheilt sich über eine Fläche der anderen nicht geringeren, als 44 Meilen. Die ideale Größe der Oberfläche, in welcher sie sich erheben, ist nur eine Stärkung der Vertheilung. — Auch über die Dimensionen des Sternschuppenhaufens hat Newton Berechnungen angestellt, nach denen der dichteste Theil 160000 Meil., der ganze Schwarm etwa doppelt so breit war.

Der hiesige Sternwart-Bericht ereignet in dieser und Anfang nächster Woche seine größte Dichtigkeit, wobei er aber immer nur etwa 20 bis 30 Meteore pro Stunde (4 Uhr, d. h.) sich vorwiegend nicht mit freiem Auge, sondern bloß mit mäßigen Fernrohren oder auch kleinen Instrumenten auffassen lassen wird. Nachfolgend seine Standorte von 2 bis 2 Tagen für Berliner Mitternacht:

Datum.	Retenlon.	Declination.
4. Decbr.	16 11 58	+ 17 35,5
6.	16 11 58	+ 17 43,8
8.	16 33 55	+ 17 44,2
10.	16 55 36	+ 16 25,4
12.	17 16 22	+ 15 59,8
14.	17 35 39	+ 14 52,8

Er geht also aus der nächsten Seite des Bildes der Schlangen mit östlichem und ein wenig südlichem Lauf durch die südliche Zeit des Herbstes und steigt während der Morgenstunden im D. und E.

Ein Abend in einem Chinesischen Schauspielhause.

Zu den wenigen Schenkwandbildnissen, welche Schanghai dem europäischen Reisenden bieten kann, gehören vornehmlich die hiesigen chinesischen Schauspielhäuser. Es giebt deren fünf in der „Mittelstadt“, welche alle wie eine Fingst bei einer einwohnenden Bevölkerung von 200000 wohl erwarten läßt — recht guten Fußplatz haben. Chinesische Theater sind gewöhnlich den ganzen Tag über dem Publikum geöffnet, und außerdem des Abends von 7 Uhr bis gegen Mitternacht, und selbstverständlich sind die „Häuser“ während der letztgenannten Stunden am besten gefüllt. Einige dieser „Theaterspalken“ beschäftigen über ein hundert Schauspieler, alle männlichen Geschlechts, da Weiber von Antreten auf der Bühne durch das Gesetz verhindert sind, und wie dies bei uns zu Hause der Fall ist, so werden auch hier berührt gewordene „Bühnenhelden“ in großer Achtung gehalten, d. h. man lüßt ihre Gesellschaft auf, während die große Anzahl der Ledrigen auf einer sehr niedrigen Stufe von Bildung stehen und fast dem Proletariat gleich gedachtet werden müssen.

In der inneren Einrichtung unterscheiden sich die chinesischen Theater nur sehr wenig von einander, und so verhält es sich auch mit den Dramen, die aufgeführt werden. Wenn wir deswegen einen dieser Klänge — wir haben dazu ein berühmtes Schauspielhaus in der Juliusstraße erwähnt — betrachten, so erhält man eine so ziemlich richtige Idee, wie es in allen derselben hergeht. Dasselbe ist ein großes, zweistöckiges Gebäude, im Viereck errichtet, und liegt ca. 20 Schritte von der Straße ab. Um zu demselben zu gelangen, passiert man einen nicht sehr breiten Durchgang, in welchem sich zu beiden Seiten Säulen und Theebücher befinden. Die Front des Theaters ist mit einer elektrischen Lampe erleuchtet, nicht etwa darum, daß die sich hin und her bewegende Besucher sich leichter aus dem Menschenandrang herausfinden, sondern lediglich darum, weil der „vonselbstkommende Mond“ — wie der „Sohn des Himmelsreiches“ das elektrische Licht nennt — eine große Anziehungskraft auf vorbeipassende Chinesen hat, die sich dadurch möglicherweise bewegen fühlen, das Theater zu besuchen. Sobald man sich dem Eingange des Gebäudes nähert, hört man auch schon das laute Schlagen der Gong's, das Gesänge — oder richtiger gesagt — das Getreibe der Schauspieler, und das öhrenzerreißende Lachen der Zuschauer. Man gelangt an das Schalter, und der Europäer, theilweise aus Großmuth, obgleich er schon früher davon unterrichtet ist, begnügt seinen barten „Mexicaner“ für ein Billet; dafür aber wird er auch mit einem „Logenzy“ unterwerfen. Um dahin zu gelangen, muß man zuerst eine recht massive Treppe ersteigen, dann wird man an der Gallerie, die hier wohl unseren Logen entspricht, entlang geführt, und schließlich weist man uns einen ganz anständig ausgestatteten Platz als den für uns bestimmten an. Wir befinden uns ganz in der Nähe der Bühne, und haben einen vortrefflichen Ueberblick auf die innere Einrichtung des Theaters. Das Parquet ist ein Viereck, welches durch ein hölzernes Geländer abgegrenzt wird. Das Innere desselben hat fünf Reihen seiner Tische, von welchen 5 oder 6 in jeder Reihe stehen; an jedem Tische können 4 Personen sich niederlassen, zu deren Vergnügen kleine Stühle aufgestellt sind. Das Parquet ist bis auf den letzten Platz gefüllt, und wenn man der Kleidung nach auf den Lebensstand der Chinesen, welche sich dort befinden, schließen darf, so gehören sie alle der wohlhabenden Klasse an, da ihre Anzüge fast durchweg aus Seide bestehen. Um dieses „abgejante“ Viereck herum, bis dicht zur Bühne, befinden sich die Sitze für die weniger bemittelten Zuschauer, die eine Masse von blauem Baumwollstoff darstellen. Um das Theater herum, vielleicht zwanzig Fuß über dem Parquet, befindet sich die gewöhnlich nicht sehr breite Gallerie oder Logen, die enthält größtentheils Privat-Logen, und Europäer, welche das Theater besuchen, werden hier hingewiesen. Ueberall auf den zahlreichen Tischen sieht man Zeller mit Früchten, namentlich Apfelsinen, Unterarten mit gerösteten Melonenkernen, kleine grüne Tassen für den Thee und scharlachrote Streifen Papieres, auf welche das Programm gedruckt ist. Zwischen den Reihen der Tische und Stühle befindet sich hinlänglich Raum für die bezogenen „Refiner“, hin und her zu fliegen, und sieht man dieselben fortwährend mit großen schwarzen Kesseln umherlaufen, um daraus kochendes Wasser auf die in den Tassen befindlichen Theeblätter zu gießen, um auf solche Weise schnell ein Täßchen Thee zu bereiten. Diese dienstbaren Geister werden auch schon dadurch in dem Status eines perpetuum mobile erhalten, daß sie alle Ankleidenden mit chinesischen Fingerringen zu verzorgen haben; eine Anzahl von neulieblichen Tabakspfeifen von der sogenannten „hubble bubble“ Gattung, stehen auf jedem Tische, und schließlich sieht man diese Menschen auch mit einem Saufen dampfender, kurz vorher in heißes Wasser getauchter, vollener Lappen herumlaufen, welche sie an das Auditorium vertheilen. Der Chinesen, mit letzterer Ausnahme, kennt nämlich den Gebrauch des Lappentuchens nicht, und so dienen diese Lappen dazu, den Schweiß, der namentlich im Sommer bei der erhöhten Temperatur, welche in dem Theater herrscht, gewöhnlich in Strömen von den Händen und dem Gesichte rinnt, abzuwischen. Derselbe Lappen dient oft einem Duzend Personen zu demselben Zwecke, was den Metz desselben gerade nicht zu bestreiten erhebt.

Die Bühne ist eine hölzerne Plattform, ca. 4 Fuß über dem Fußboden befindlich; ein massiver Pfeiler steht zu jeder Seite derselben, um theilweise das Dach zu stützen, andererseits um als Armstütze zu dienen, und um die Bühne, welche sonst keine andere Bedeutung hat, zu erhalten. Mehrere Gasflammen sind nämlich an diese Pfeiler angebracht, und überhaupt ist die Halle recht gut erleuchtet. Diese beiden Säulen dienen ferner noch dazu, um ein schwebendes Red, welches sich ca. 15 Fuß über der Bühne befindet, anzubringen; in den Pausen nämlich

werden mitunter auch darauf Vorstellungen gegeben. Ein großes, verziertes Brett, welches unmittelbar über der Bühne angebracht ist, trägt in gigantischen Buchstaben den Namen des Theaters angeschrieben. Die Bühne hat keine Gasflammen oder ein Bühnenleuchtwerk; der Hintergrund derselben ist eine Scheidwand, welche mit gedünstetem Lauchweiz verziert ist. In der Mitte dieser Wand hängt ein großer Trümmerspiegel, theilweise dort angebracht, um als ein Ornament zu dienen, andererseits benutzbar auch die Schauspieler als Tollettenpiegel, da dieselben ihre Garbenroben wie ihre Haarfrisuren nicht etwa wie bei uns in besonderen Zimmern arrangiren, sondern dies auf der Bühne, vor den Augen des ganzen Publikums thun. Zu jeder Seite des Spiegels hängt eine Amerikanische Wanduhr, auf welcher die Stundenzeiger eine verschiedene Stunde anzeigen prägen. Die Wanduhr hat außerdem auch noch zwei Thüren; bei einer machen die Schauspieler ihr Erscheinen auf der Bühne und der zweiten treten sie wieder auf; diese Thüren sind bloße Leber in der Wand, mit verblissenen Gardinen besetzt. Über den Uhren hängen vier Bilder, durch welche sich ein unbekannter besoppter „Angelo“ unentdeckt gemacht hat; jedes Bild ist ca. 4 Quadratfuß groß und stellt eine chinesische Landschaft dar; die Conturen jedoch scheinen sich in Wasser, Nebel oder Gemölle auflösen zu wollen. Das Centrum des Bühnenfußbodens ist mit einem Teppich belegt, welcher vor Jahr und Tag den Salon eines Schanghai-Handelshauses gegiert haben mag; in seinem gegenwärtigen Zustande sieht er sehr abgenutzt aus, und einige Fuß der darin liegenden mit Segeltuch ausgelegt zu sein. Ein Haufen kleiner Stühle und Tische bildet den Rest des Bühnenmobiliars.

Das Orchester besteht aus sieben oder acht stilklichen Personen, welche um zwei Tische herum in Hintergrunde der Bühne sitzen, und mit Trommel, Gong, Gungel, Flöte, Bioline und Stücken von hartem Holz, einen so großen und öhrenzerreißenden Standal wie nur irgend möglich zu machen suchen. Der Kapellmeister (!) sitzt auf einem Stuhle und vor ihm steht eine kleine Kesselpflanze, ca. 1 Fuß in Durchmesser. Als Trommelschläger dienen ihm zwei dünne Hölzer, welche „koppitschi“ (die den Chinesen als Gabeln dienen) verständig ähneln. Diese Hölzer manipulirt er mit der rechten Hand, der linken aber „muscirt“ er vermittelst zweier Stücken Holz, die er a la Kaskaguetten handhabt. Kommt das Orchester aber zu einem fortissimo in der Quantität (!), dann wirft er die „Kaskaguetten“ auf den Boden, ergreift mit jeder Hand einen der Trommelschläger und haut auf dem „Schafschädel“ ein Musikinstrument herum; man glaubt, ein kleines Donnerwetter wäre im Anzuge. Hinter dem Kapellmeister steht ein alter Mann, welcher das Gong schlägt. Er steht, wie er nicht liegen kann, das Gong ist so groß, daß er es nur stehend zu bearbeiten vermag. Dieser sieht jedoch eine Gelegenheits dar, wo die Musik „Pauze“ hat, so ruht er seine matten Glieder auf einem alten Hofkriseel. Einen Hölzlerstempel macht der Herr mit seinem Gungel. Vier Fiedler sitzen um einen Tisch herum, und streichen ihre eigenthümlich geformten Instrumente nach Zerulenzut; dem fremden Öhre jedoch kommt es vor, als wenn sie den ganzen Abend über ein und dieselbe Melodie spielen; wenn man die grauwähe Confusion von Moll- und Dur-Tönen überhört mit dem Namen Musik belegen darf. Dann und wann ruht sich dieser oder jener der Musik aus, ergreift eine lange Bambusrohrpfeife, und gießt einige Rüge daraus; überhaupt scheinen sich diese bezogenen Musikanten sehr wenig darum zu kümmern, ob sie zusammen spielen oder nicht, da man oft bemerkt, daß gerade wenn das Orchester scheinbar an ein „Klimax“ kommt, einige ihre Instrumente hinwerfen, und sich ein Pfeiffchen anzünden.

Die Stücke, welche man in einem chinesischen Theater aufgeführt, sind größtentheils historische, es nimmt mitunter ein ganzes Jahr in Anspruch, um eins dieser Dramen zu beenden; die Geschichte einer ganzen Dynastie wird oftmals in einem Stücke gespielt, und jeden Tag wird ein Abschnitt daraus gegeben. Jedoch giebt es auch Schauspiele, welche man ihrer Natur nach mit unsern 2- oder 3-actigen Lustspielen vergleichen könnte, wenigstens die verschiedenen Akte alle in einen umgewandelt werden, da jedes Stück ohne irgend eine Veränderung des Bühnenschauspiels aufgeführt wird. Die Costüme zeugen von einem ziemlichem Studium, und die Charaktere werden nicht ohne gewisse Geschicklichkeit repräsentirt; der Dialog ist jedoch die Hauptache, und die Zuschauer müssen ihrer Phantasie freien Lauf lassen, um den Begebenheiten nachzufolgen zu können, da es der Bühne an jeglichen Costümenmangeln etc. fehlt.

(Fortf. folgt.)

Humoristisches.

— Fröhlich: Großvater, ich gratulire Dir zu Deinem Geburtstag und wünsche Dir, daß der liebe Gott noch recht lange gesund bleibe!

— Ein Sonntagsritter mietete eine Kofinante, um sich einige Stunden in Theatergängen herumzutummeln, und zahlte fünf Mark Gehalt. Als er den Hof verlassen will, hält der Leibschlichter das Roth an Jagel und sagt: Mein Herr, Sie haben noch kein Pfand für den Gaul hinterlegt! Wehrst Art unter der Meier: „Ich besitze nichts als meinen Regenfranz.“

— Nicht geladen. Man schreibt uns: In Königsberg hatte unlängst ein Kaufmann Termin vor Gericht. Nach mehrstündigen Barten bei araber Seite fragte er den Rechtsamwalt die Antwort: „Geht noch nicht bald los.“ Darauf erwidert er die Antwort: „Aber, lieber Herr, wie soll es losgehen, wenn Sie nicht geladen haben?“ — Er hatte vergessen, die Ladung dem Gegner zu stellen.

— In der Weihnachtsstunde. Lehrer: Müller, nun habe mir einmal erzählt, wer war es, der Peter den Großen schlug? — Müller (Hottendorf): ... G. G. G. — Lehrer: Nun, heraus mit der Erzählung! — Müller (meinerlich): „Der Lehrer, ich hab' den Großen nicht geschlagen, ich kenn ihn gar nicht.“

— Kritische Stillübungen. ... Der Autor soll, wie wir hören, früher Kaufmann gewesen sein und erlitt in reiferen Lebensalter die literarische Karriere ergreifen haben, es thut uns kein Leid, zu müssen, daß er bei dem Sprung mit dem Regulus nur noch die Schwanzhaare erwarbt hat.

— An der Durchführung dieser schwierigen Rolle ist gleich erkennbar, daß dieses gewissenhaftes Mitglied unterer

